



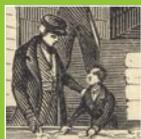
Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.



200 Jahre

Johann Hinrich Wichern

von leben. glauben. handeln.
Wegen



Als Christ erziehen
– zum Christen
erziehen
S. 8



Die Familie
als Halt
und Schutz
S. 10



Not erkennen
– engagiert
handeln
S. 20



Die Familie

als Halt und Schutz

Das „Rauhe Seehaus Leonberg“

Wichern war ein Mann der Tat. Er hat enorm viel bewegt und wirkt bis in die heutige Zeit. Er hat die Not des Einzelnen gesehen, zur Gründung von Rettungshäusern aufgerufen und dann selbst das Rauhe Haus gegründet. Später kam die Errichtung des Gehilfeninstituts dazu, um Brüder für die Arbeit im Rauhen Haus und für die Innere Mission auszubilden. Er rief die Kirche dazu auf, sich nicht um sich selbst zu drehen, sondern wirklich tätig zu werden. Verkündigung und soziales Engagement gehören untrennbar zusammen. Durch die Gründung des „Centralausschusses für Innere Mission“ bündelte er die vielen Initiativen und Projekte und legte den Grundstein für die moderne Diakonie. Er stellte sich auch der Herausforderung, das Gefängniswesen zu reformieren.

Auch wenn die Reform scheiterte, kann man daran erkennen, dass er seinen Auftrag darin gesehen hat, dem Einzelnen zu helfen und gleichzeitig Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Wichern sollte ein großes Vorbild sein für jeden Bürger, für jeden Christen!

Vom Gefängnis ins Seehaus Leonberg

Neben einigen anderen Projekten ist auch Wicherns Rauhes Haus Vorbild für die Arbeit im Seehaus Leonberg. Dieses wurde 2003 von Prisma e.V. gegründet. Jugendliche und Heranwachsende, die bereit sind, an sich zu arbeiten, können sich aus dem Jugendstrafvollzug für das Projekt bewerben. Nach Zustimmung des Anstaltsleiters verbüßen sie ihre gesamte

Jugendstrafe im Seehaus Leonberg. Das Rauhe Haus und das Seehaus Leonberg haben viele Prinzipien gemeinsam:

Das Familienprinzip: Im Rauhen Haus wohnten nicht mehr als zwölf Zöglinge mit einem Familienbruder zusammen. Angefangen von der Architektur bis zur Ausgestaltung des Alltags und des gemeinsamen Lebens war alles darauf ausgerichtet, eine familienartige Atmosphäre zu erreichen. Der Familienbruder „schmilzt mit den ihm anvertrauten Kindern in eins zusammen“. Im Seehaus Leonberg wohnen jeweils bis zu sieben Jugendliche mit Hauseltern und deren eigenen Kindern familienähnlich zusammen. Die Hauseltern nehmen die Jugendlichen – die oft kein „funktionierendes“ Familienleben kennen – in ihre eigene Familie auf. Sie haben einen engen pädagogischen Bezug zu den Mitarbeitern.

Selbsterziehung: Wichern wollte erreichen, dass „alles von allen und jeder von jedem beaufsichtigt wird“. Durch die enge emotionale Bindung der einzelnen Familienmitglieder sollte auch die gegenseitige Erziehung der Kinder gefördert werden. Die Kinder sollten sich quasi selbst erziehen. Im Seehaus Leonberg wird dies „Positive Gruppenkultur“ genannt. Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung füreinander und leiten einander an. Sie lernen, für andere da zu sein und helfen sich gegenseitig.

Ein Leben in und mit der Gesellschaft

Wichern wollte die bürgerliche Gesellschaftsstruktur so gut wie möglich nachbilden. Alle Aspekte des Lebens in der Gesellschaft sollten im Alltag des Rauhen Hauses vorkommen: Familie und Arbeit, Schule und Kirche, Feste

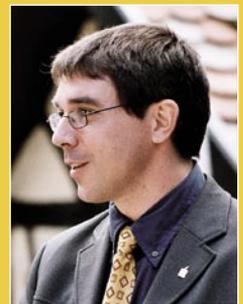
und Feiern. Dabei war die Einbettung des Rauhen Hauses in die nähere Umgebung wichtig, damit die Kinder den Bezug zum Leben in der Gesellschaft nicht verlieren. Auch im Seehaus Leonberg sollen die Jugendlichen alle Pflichten und Annehmlichkeiten des Alltags kennen lernen. Sie erwartet ein durchstrukturierter Alltag. Um 5:45 Uhr beginnt der Tagesablauf mit Frühsport. Bis 22:00 Uhr sind die Jugendlichen in ein konsequent durchgeplantes Erziehungsprogramm mit Hausputz, Schule, Arbeit, Berufsvorbereitung, Sport und Freizeitgestaltung eingebunden. Durch die Einbeziehung von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, Jugendgruppen und Kirchengemeinden haben die Jugendlichen von Anfang an Kontakt zur „Außenwelt“, der „Inselcharakter“ wird durchbrochen.

Lob als Ansporn Tadel zum Nachdenken

Arbeit spielte im Rauhen Haus eine wichtige Rolle. Die Zöglinge sollten möglichst alles, was sie im Leben brauchten, selbst erarbeiten. Dabei nutzte Wichern ihren Erfindungsreichtum und Antrieb, den die Kinder vorher zum Beheben ihrer Not durch Kriminalität „zur Schau“ gestellt hatten, und wendete dies ins Positive. Den Zöglingen wurde bei der Beendigung eines jeden Arbeitsabschnittes ein Arbeitszeugnis ausgestellt, um sie so zum Fleiß anzuspornen. Im Seehaus Leonberg können die Jugendlichen ihren Hauptschulabschluss machen und sie nehmen an einem Berufsvorbereitungsjahr (Bau & Holz) oder am 1. Lehrjahr für Bauberufe teil. Sie renovieren das Seehaus, arbeiten auf verschiedenen internen und externen Baustellen und bereiten sich auf eine Berufsausbil-

Verantwortung

„Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung füreinander und leiten einander an. Sie lernen, für andere da zu sein und helfen sich gegenseitig.“



Tobias Merckle

Geschäftsführender

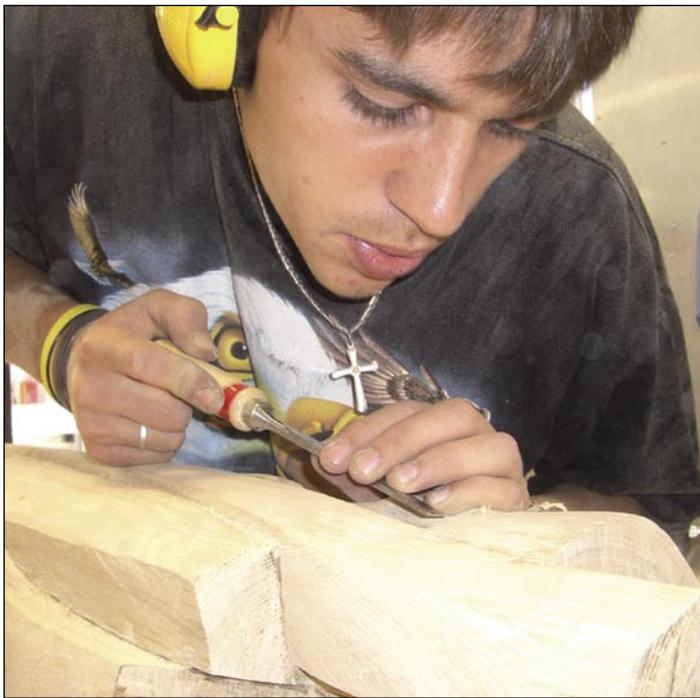
Vorstand von Prisma e.V.

und Projektleiter vom

Seehaus Leonberg

www.prisma-jugendhilfe.de

>>



dung außerhalb vor. Auch im Seehaus werden die Jugendlichen täglich in allen Bereichen bewertet (Hausputz, Arbeit, Schule, Sport) und bekommen dadurch sofort Rückmeldung, ob ihr Verhalten und ihre Leistung sehr gut oder verbesserungswürdig ist.

Ora et labora war das Motto nicht nur der Benediktiner, sondern auch von Wichern. So war Arbeiten enorm wichtig und nahm einen Großteil des Tages in Anspruch. Noch wichtiger war es Wichern, seinen Zöglingen den christlichen Glauben vorzuleben. Gebet und Andachten haben sich durch den Tages- und Wochenablauf hindurchgezogen. Wichern beschreibt, dass die Kinder „die rettende Liebe und das erquickende, neu belebende und beseligende Licht Christi“ erfahren sollen. Im Seehaus Leonberg vermitteln die Mitarbeiter den christlichen Glauben durch Vorleben. Morgens können sie in einer Zeit der Stille zunächst die Bibel kennen lernen und selbst bestimmen, mit welchem Buch sie

den Tag beginnen wollen. Durch einen täglichen Impuls bekommen sie jeweils ein „Motto für den Tag“. Bei Gottesdienstbesuchen lernen sie Gemeindeleben kennen und können Kontakt zu Christen aufbauen. Der Glaube ist ein Angebot an die Jugendlichen, und sie können für sich selbst entscheiden, ob sie ihr Leben auf die Grundlage des Glaubens stellen wollen.

Hilfsangebote über den Aufenthalt hinaus

Wichern baute ein verzweigtes System der Entlassenenfürsorge auf. Die Zöglinge wurden in der Regel bei Handwerksmeistern untergebracht. Ein Bruder besuchte die Zöglinge und ihre Meister alle zwei Wochen. Alle Lehrlinge trafen sich regelmäßig mit Wichern. Er gab ihnen Worte der Orientierung und besprach aktuelle Probleme. Über einen Unterstützungsfonds wurden ehemalige Zöglinge mit Kleidern versorgt. Im Seehaus Leonberg können ehrenamtliche Paten Jugendliche über ihren Aufenthalt hinaus begleiten. Neben der Vermittlung eines Ausbildungsplatzes ist Ziel, die Jugendlichen in Gemeinden, Jugendgruppen und Sportvereinen zu integrieren. Sie halten Kontakt zum Seehaus, können im Bedarfsfall wieder kurzfristig zurückkehren und auf verschiedene Hilfsangebote zurückgreifen.

Die zwischen den zwei Einrichtungen genannten Parallelen sind nur wenige von vielen. Es ist hilfreich, sich immer wieder auf die Wurzeln zu besinnen und dabei zu erfahren, wie die Vorväter – in diesem Fall Wichern – gelebt und ihren Glauben in die Praxis umgesetzt haben. Dies kann befruchtend und für die eigene Arbeit und für das eigene Leben nur bereichernd sein.